

6 ANHANG

6.1 Bilder



Abb. 1; Vtl Haiderer, Schüler notiert Ergebnisse an der Flipchart, 2. Schüler am Lehrmodell FS1.



Abb2.:Vtl Haiderer bei der Demonstration der optimalen Verbrennung im Glaszylinder



Abb. 3: Klassensituation

6.2 Ergebnisse der externen Evaluierung von Fr. Dr. Kysela – Schiemer

6.2.1 Fragebogen der Evaluierung der ersten Videokonferenz-Stunde am 29. Oktober 2007

im Rahmen des Projekts IMST

Lieber Berufsschüler!

Im Rahmen des IMST- Projekts (Innovationen **m**achen **S**chulen **t**op) arbeiten Österreichs Lehrer/innen an einer Qualitätssteigerung ihres Unterrichts mit. Dafür werden viele kreative Projekte durchgeführt und schulübergreifend wird der Einsatz neuer Methoden erprobt.

An deiner Schule wird das Unterrichten und Arbeiten mittels **Videokonferenz** getestet. Du warst am Mittwoch, 29. Oktober 2007 beim ersten „Probelauf“ dabei und hast dabei maßgeblich mitgearbeitet. Im Laufe dieses Schuljahres soll der Einsatz von Videokonferenz gefördert und laufend verbessert werden. Dafür benötigen wir jedoch besonders deine Hilfe!

Nun möchten wir gern von dir wissen, ob dich das Arbeiten mit Videokonferenz interessiert hat und ob es dir Spaß gemacht hat, Neues zu erfahren. So bitten wir dich, diesen Fragebogen gut durchzulesen und die passenden Antworten anzugeben. Bitte, teile uns deine Meinung ehrlich mit. Der Fragebogen bleibt anonym, das heißt, dein Name scheint nirgends auf. Wir möchten uns sehr herzlich für deine Mitarbeit bedanken!

Im Namen des IMST-Teams – die Evaluatorin:

Dr. Gerda Kysela-Schiemer

KREUZE bitte DEUTLICH an:

1. Das Arbeiten mit Videokonferenz wurde das erste Mal mit der Landesberufsschule Arnfels in der Steiermark durchgeführt. Wie hast du persönlich die **Kommunikation** und **den Austausch mit den Schülern** von Arnfels empfunden?

Gib bitte eine Schulnote von 1 = Sehr gut bis 5 = Nicht Genügend.

1 2 3 4 5

2. Bist du der Meinung, dass Videokonferenz generell eine gute Möglichkeit ist, **Information** und **Wissen untereinander auszutauschen und voneinander zu lernen**?

ja eher schon weiß nicht eher nicht nein

3. Wie beurteilst du persönlich den **Erfahrungsaustausch deines Lehrers** mit dem **Lehrer** von Arnfels?

Gib bitte eine Schulnote von 1 = Sehr gut bis 5 = Nicht Genügend.

1 2 3 4 5

4. Hat dir das Arbeiten mit Videokonferenz **mehr oder zumindest gleich viel Spaß** gemacht wie herkömmliches Arbeiten in der Unterrichtsstunde?

Deutlich mehr
mehr
gleich viel
weniger
deutlich weniger

5. Gib bitte an, was in erster Linie **aus deiner Sicht** die Videokonferenz für dich gebracht hat (bitte nur EINE Antwortmöglichkeit wählen!)

Kennenlernen von Schülern und Lehrern eines anderen Bundeslandes

Kennenlernen einer anderen Methode des Lehrens und Lernens

Kombination Spaß und Lernen

Anderer Aufbau der Unterrichtsstunde als üblich

Einfach eine Diskussion an „zwei“ unterschiedlichen Orten

6. Wie schätzt du die **Schwierigkeit für die Lehrer** ein, eine **gelungene Videokonferenz** zu führen?

- sehr leicht
- leicht
- mittel
- schwierig
- sehr schwierig

7. Was ist deiner Meinung nach wichtig für das **Gelingen einer Videokonferenz**?
(MAXIMAL 3 Antworten)

- Vorbereitung und Abstimmung des Unterrichtsinhaltes
- Vorstellung und Information der Partner
- Viel Kommunikation auf beiden Seiten
- Reibungslose Technik
- Gute Präsentationshilfen (z. B. PowerPoint-Präsentationen)

8. Denke an die großen Nachrichtensendungen. Was ist dabei das **Faszinierende an einer Videokonferenz**? (MEHRERE Antwortmöglichkeiten)

- Authentische Kommunikation (z. B. eines Auslandsreporters)
- Gute Möglichkeit zum Austausch vor Ort
- Lockere Präsentation
- Verhalten vor der Kamera
- Einblick in die ganze Welt erhalten

9. Würdest du mit **Videokonferenz weiterhin gern** im Unterricht arbeiten?

- sehr gern
- gern
- mir egal
- eher nicht
- keinesfalls

10. Du hast die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge für die nächsten Videokonferenzen zu machen. Bitte schreibe in Stichworten auf:

Herzlichen Dank für deine Mitarbeit und alles Gute!

6.2.2 Evaluierung der ersten Videokonferenz-Stunde am 29. Oktober 2007

Feldbeobachtung – Dr. Gerda Kysela-Schiemer, M.A.

Einleitung

Die Landesberufsschule Eggenburg ist eine große, sehr gut ausgestattete, freundliche Schule mit derzeit etwa 300 Schülern. Das weitläufige Haus mit angrenzendem Internat ist ausgezeichnet mit Werkstätten und Lehrautos bestückt; sie werden mir während eines Rundgangs mit Direktor Ing. Nusser vorgestellt. Es gibt nur vier Mädchen unter den Schülern; auch das Lehrpersonal ist ausschließlich männlich.

Die Schule ist bereits das dritte Mal Teilnehmer am IMST-Projekt. Im Schuljahr 2007/08 wird das Arbeiten via Videoconferencing mittel Netmeeting-Ausstattung mit der in Struktur und Aufbau ähnlichen Berufsschule in Arnfels, Steiermark, erprobt. Die beiden Berufsschullehrer, die mit dem IMST-Projekt betraut wurden, sind Ing. Josef Haiderer und Ing. Martin Zecha. Beide Lehrer haben noch keine Erfahrung im Umgang und der Umsetzung von Videokonferenzen. Direktor Ing. Karl Nusser ist technisch sehr aufgeschlossen und entsprechend in Vermittlung und Durchführung des Projekts mit der Schule in Arnfels involviert und stellt alle notwendigen Kontakte her.

Projektaufakt

Der 29. Oktober 2007 wird zum Auftakt des diesjährigen Projekts erklärt. Es ist von Anfang an klar, dass das Unterrichten über Videoconferencing als Prozess gesehen werden muss und erst in Folge weiterer Übungen und Unterrichtsstunden die erhofften Erfolge in Kommunikation und Kooperation sowie in der Wissensallokation erzielt werden können. Der Auftakt am 29. Oktober dient dazu, die Technik auszuloten (die Webcams wurden im Vorfeld schon erfolgreich getestet), eine von Ing. Haiderer vorbereitete Unterrichtsstunde unter dem Gesichtspunkt der Anwendung und Durchführbarkeit zu erproben und zu erkunden, wie der Wissensstand in Arnfels im Vergleich zu dem in Eggenburg ist.

Im Vorfeld hat Ing. Haiderer Arbeitsblätter über das Thema „ABS“ per Mail nach Arnfels geschickt und eine PowerPoint-Präsentation zu den wichtigsten Stundeninhalten vorbereitet. Da Direktor Nusser die Kontakte nach Arnfels geknüpft hat, ist er die erste Ansprechperson für die Kollegen in der Steiermark und entsprechend im Unterrichtsgeschehen – zumindest zu Beginn – auch eingebunden.

Es erweist sich vorerst nicht als Nachteil, dass die „Hauptdarsteller“ – die Lehrer Haiderer (Eggenburg) und Schrei (Arnfels) einander nicht kennen. Nach wenigen Sekunden ist klar, dass Kollege Schrei nicht nur technisch äußerst versiert ist, sondern sich auch didaktisch, sprachlich und humoristisch als Glücksfall entpuppt. Dar-

über hinaus ist er äußerst kollegial und kooperativ, obwohl die Auswahl auf ihn und seine Schülergruppe erst kurz vor der Videokonferenz gefallen und somit für ihn überraschend ist.

Die Unterrichtsstunde beginnt gegen 10:15 Uhr, beteiligt ist in Eggenburg die dritte Mechanikerleistungsgruppe (3 ML), die sich in der vorletzten Unterrichtswoche der dritten Klasse befindet. Nach Abschluss dieser Klasse wird die Hälfte der Schüler in die vierte Klasse aufsteigen und die letzten fünf Wochen der Berufsschule absolvieren; die andere Hälfte geht in die jeweiligen Betriebe zurück, und kommt nach weiteren fünf Wochen in die Berufsschule Eggenburg zurück.

Unterrichtsverlauf

Ing. Haiderer gibt zunächst eine Einführung in die Unterrichtsstunde und stellt die offene Frage nach Zweck und Ziel der Videokonferenz. Die Schüler sehen darin eine gute Möglichkeit, Wissen und Information auszutauschen und zu erkunden „wo die Anderen stehen“. Es herrscht eine positive und gespannte Atmosphäre im Klassenraum, die 22 Schüler freuen sich über die neue Art des Unterrichts. Lehrer Haiderer und Direktor Nusser teilen offen mit, dass natürlich mit der Technik einiges schief gehen könnte, was der positiven Stimmung jedoch keinen Abbruch tut. Ich werde zu Beginn vorgestellt und setze mich nach hinten zu den Schülern; Kollege Zecha gesellt sich zu mir und ist ebenfalls Beobachter des Geschehens.

Zunächst klappt der Aufbau des Systems nicht sofort; eine Testung erfolgt im Haus mit dem Sekretariat der Schule. Das Bild ist sehr rasch da, doch hört man sich gegenseitig nicht. Nach etwa fünf Minuten funktioniert alles, die Stimmung ist sehr freudig im Raum, die Schüler sind lustig und diszipliniert zugleich. Der Wunsch von Ing. Haiderer, doch das eigene Bild zusätzlich zum Fremdbild auf dem Monitor sehen zu können, verzögert nochmals den Beginn. Einige Versuche sind notwendig, nach etwa 35 Minuten stellt sich Erfolg ein. Arnfels ist in Bild und Ton vertreten, Eggenburg sieht sich ebenfalls im Kontrollbild. Während der vielen Versuche hat Dir. Nusser tatkräftig Hand angelegt, es wurde ein zusätzlicher Techniker geholt und die Schüler gaben Tipps. Alles in allem ist die Klassensituation durch die lange Verzögerung nicht unruhig geworden, im Gegenteil – so mancher Schüler nützt die Zeit für ein kleines Nickerchen.

Um 11:10 Uhr wird es still im Raum. Die Schüler sind sehr konzentriert. Die Arbeitsblätter von Ing. Haiderer sind bereits bei Herrn Schrei in Arnfels angekommen, man begrüßt sich, macht einen Schwenk im Raum, Ton und Bild sind sehr gut. Die Arnfeler sitzen in der Werkstätte und winken. Die Präsentation der PowerPoint-Präsentation macht noch Probleme – die Kamera, resp. das Videokabel sind nicht gut geeignet für diese Art der Zusatzvorführung.

Die Eggenburger Schüler sind zunächst erstaunt bis amüsiert über die Sprache und den Melos der steirischen Kollegen und gewöhnen sich erst langsam an die „fremden“ Klänge.

Ing. Haiderer beginnt mit einem Brainstorming zum Thema „ABS“. Jede Gruppe erarbeitet zehn Minuten für sich aus, was bereits bekannt ist. Danach stellt ein Arnfelder Schüler die Ergebnisse vor der Kamera vor; ein „Freiwilliger“ aus Eggenburg findet sich ebenfalls für den Partnernvortrag. Dieser Vorgang ist neu und eine gewisse Spannung ist den Schülern anzumerken. Dennoch wird relativ locker kommuniziert und ausgetauscht; bei einem Stichwort erfolgt sogar ein spontanes „Buh“ seitens der Arnfelder, was Spannung und neue Erwartung nach Eggenburg bringt. Ing. Haiderer fasst zusammen und kontrolliert immer wieder durch Fragen, ob auch in Arnfelds alles gehört und verstanden wurde.

Anschließend möchte Lehrer Haiderer mittels seiner PPP vortragen und zusammenfassen. Die Lesbarkeit der Folie ist eine neuerliche Hürde für die Arnfelder, doch helfen Schüler und Lehrer gut zusammen und sind sehr kooperativ. Die Kamera wird geschwenkt, ebenso das Whiteboard – es ist keinerlei Nervosität auf beiden Seiten zu spüren. Haiderer erklärt nun für beide Klassen. Die Schrift der PPP ist etwas zu klein, Animationen müssen für die Remote-Gruppe „vorgelesen“ werden.

Als der Vortrag zum Thema „Kamm’scher Kreis“ kommt, stellt sich heraus, dass die Arnfelder davon noch nichts gehört haben. Herr Schrei greift ein und erklärt didaktisch hervorragend und äußerst praktisch spontan den Sachverhalt. Dies bedeutet eine Pause für die Eggenburger, die gespannt lauschen. Leider hat sich Lehrer Schrei seinen Schülern mehr zugewandt als der Kamera, daher sind einige Sätze unklar zu vernehmen.

In Folge werden noch 3 Folien gezeigt und wieder werden von Herrn Haiderer Kontrollfragen nach Arnfelds gestellt. In der Eggenburger Klasse macht sich eine gewisse Unruhe bemerkbar, kleine Seitengespräche sind zu vernehmen, akustische Unterbrechungen durch eine ankommende E-Mail-Nachricht erheitern. Der Grund für die Unruhe ist die Länge der Videokonferenz. Es ist bereits 12:05 Uhr, was im Allgemeinen die Mittagspause für die Schüler bedeutet. Direktor Nusser und Ing. Haiderer finden Schlussworte und beide Gruppen bedanken sich mit einem ehrlichen Applaus.

Verbesserungsvorschläge für die nächste Videokonferenz werden noch via Videokonferenz ausgetauscht:

Die Technik wird verbessert, man möchte pünktlich beginnen können, eine tutorielle Assistenz wäre wünschenswert, Kollege Schrei meldet sich bezüglich einer Software für die bessere Lesbarkeit der PowerPoint-Präsentation. Der stoffliche Umfang wird beschränkt.

Das Evaluierungsgespräch der Kollegen Haiderer, Zecha und mir erfolgt gemeinsam mit Direktor Nusser. Ing. Haiderer will den Stoff nächstes Mal radikal verkürzen und sich auf ein Thema konzentrieren. Sein größtes Problem war für ihn, dass die im Klassenzimmer übliche Rückmeldung fehlte. Er fühlte sich dadurch weniger spontan im Agieren als gewohnt. Wir sind einig, dass der Unterricht nicht nach stofflichen Aspekten erfolgen kann, sondern eher nach didaktischen und dem Aufgreifen konkreter

(oder auch spontaner) Meldungen (vgl. das „Buh“ der Arnfelder, siehe oben). Direktor Nusser verspricht, dass bis zum nächsten Mal die technischen Probleme behoben werden. Mehr Interaktivität und aktives Tun der Schüler wird angestrebt.

Wir beschließen, eine Art Längsschnittuntersuchung für das Schuljahr 2007/08 zu designen, damit die Übungszeit, die für erfolgreiches Agieren mit Videoconferencing notwendig ist, gut und voll ausgeschöpft und ausreichend dokumentiert und evaluiert werden kann.

6.2.3 Evaluierung der zweiten Videokonferenz-Stunde am 21. Dezember 2007

Feldbeobachtung – Dr. Gerda Kysela-Schiemer, M.A.

Einleitung

Die zweite Videokonferenz wird von Schüler/innen und Lehrern der LBS Eggenburg und Arnfels durchgeführt; die Lehrer Ing. Haiderer (Eggenburg) und Schrei (Arnfels) kennen einander bereits und haben umfangreiche Vorarbeiten geleistet – insbesondere die LBS Eggenburg, die im Vorfeld viel an der Technik seit Oktober 2007 verbessert hat und federführend die Videokonferenzstunde gestaltet. Der geplante Zeitrahmen dafür beträgt etwa eine Stunde (9:50 – 10:35 Uhr). Das Thema der Konferenz ist der „Otto-Direkteinspritzer (FSI)“ und dafür haben die Schüler/innen der dritten Klasse (3M3 – Lehrgang 2) von Eggenburg die passenden Kapitel „Grundlagen“, „Systemübersicht“, „Kraftstoffsystem“, „Ansaugsystem“ sowie „Zündsystem und Abgassystem“ vorbereitend durchgearbeitet und die einzelnen Kapitel mittels Power-Point-Präsentationen aufbereitet. Die Schüler/innen (neun Schüler, eine Schülerin) sind diesmal aktiv gefordert und stehen während der Unterrichtsstunde im Mittelpunkt. Die Gruppe in Arnfels besteht aus nur drei Schülern und wird mehr oder weniger instruiert.

Unterrichtsverlauf

Die Unterrichtsstunde beginnt pünktlich im Labor 5; die Schüler/innen sind sehr diszipliniert und sitzen jeweils an einem PC. Die vorgesehenen Kapitel wurden mittels Power-Point-Präsentationen vorbereitet und Herr Haiderer hat noch die eine oder andere Rechtschreib- und Layoutkorrektur (z. B. Schriftgrößen) durchgeführt. Er erklärt den Schüler/innen kurz, wie er sich den Unterrichtsablauf vorstellt. Zunächst soll der Wissensstand mittels Mind Mapping auf dem Flip Chart festgehalten werden, danach können die Schüler aus Arnfels, je nach deren Wissensstand und Interesse, eines der Kapitel zur näheren Erläuterung durch Eggenburg auswählen. Das in Betracht kommende Kapitel wird im Anschluss von je zwei Schülern von Eggenburg, die dieses auch vorbereitet haben, mittels eigener Power-Point-Präsentation vorgetragen und erklärt. Als zusätzlich Unterstützung kann der FSI-Prüfstand, den die LBS Eg-

genburg exklusiv besitzt, dienen. Die Lernkontrolle wird im Anschluss durch ein Arbeitsblatt durchgeführt, das (wenn notwendig, mit Hilfe der Schüler/innen von Eggenburg) von den Schülern aus Arnfels ausgefüllt werden soll.

Bevor die eigentliche Videokonferenz beginnt, wird in Eggenburg getestet und die optimale Kameraeinstellung für Klasse, Flip Chart und Einstiegsbild mit allen Schüler/innen herausgefunden. Es herrscht gespannte Lustigkeit. Die erste Kontaktaufnahme mit Arnfels erfolgt etwas zu früh, sehr bald klappt die Verbindung tadellos und Kollege Schrei in Arnfels teilt mit, dass er, bedingt durch eine Kieferoperation nicht ganz „kameralike“ wirkt. Es wird der Wetterbericht ausgetauscht; Direktor Gressenberger lässt grüßen – danach erfolgt ein Schwenk auf die drei Schüler der Arnfelder Gruppe. Die Eggenburger Schüler/innen nehmen die „Kameraplätze“ ein und winken der Nachbarschule.

Nun erklärt Ing. Haiderer den Ablauf der Stunde. Er appelliert an seine Schüler/innen, ihre Vorträge so zu gestalten, dass sie auch von den Arnfeldern verstanden werden können – v.a. auch im Hinblick darauf, dass die Arnfelder vom eigentlichen Thema, dem „Otto-Direkteinspritzer (FSI)“ noch nicht viel erfahren haben. Doch auch die Arnfelder werden aufgefordert, ihre bisherigen Kenntnisse einzubringen.

Nun werden von den Eggenburger Schülern mittels Mind Mapping auf dem Flip Chart die Kapitel „Grundlagen“, „Zündung, Abgassystem“, „Kraftstoffsystem“, „Ansaugsystem“ und „Motorsteuergerät (Systemübersicht)“ übersichtlich festgehalten. Die Arnfelder Gruppe erhält kurz Zeit für ein Brainstorming, um danach bekannt geben zu können, welches Kapitel von den Eggenburger Kolleg/innen vorgetragen werden soll.

Die Arnfelder wählen das Kapitel „Systemübersicht“ und der Schüler, der nun aufgefordert ist, vor der Kamera zu sprechen, ist entsprechend nervös. Ing. Haiderer fordert seine Klasse auf, sich gegenseitig zu unterstützen und dem Schüler zu helfen.

Die Eggenburger schalten nun das Kamerabild auf die Power-Point-Präsentation um, sodass nur noch diese gesehen werden kann und der jeweilige Sprecher ausschließlich gehört wird. Das Mikrophon der Arnfelder befindet sich nur im Lehrer-Laptop, was sich jedoch nicht als entscheidender Nachteil herausstellt. Die Technik klappt wiederum hervorragend und die Schüler Lehninger und Höfinger erklären jeweils etwa anhand von fünf Folien den Sachverhalt.

Es zeigt sich bald, dass – vor allem bedingt durch die Nervosität – die Schüler viel von den Folien herunterlesen und teilweise zu schnell und etwas zu leise sprechen. Es ist ganz still in der Klasse. Alle Schüler/innen sind sehr konzentriert. Viele Fakten werden besprochen und Herr Haiderer fordert die Schüler, die nicht vor die Kamera gebeten wurden, auf, zusätzliche Erklärungen zu liefern und mitzuarbeiten.

Im Anschluss folgt eine zweite Gruppe der Eggenburger mit einem zweiten Folien-durchlauf, die die Grundlagen der Benzindirekteinspritzung erklärt (Mayerhofer und Mayer). Die Schüler agieren bereits etwas gewandter, sprechen langsamer und werden ermuntert, mit der PC-Maus die jeweiligen Abfolgen zu unterstreichen. Sie wiederholen auch einzelne Folienpräsentationen, damit das Erklärte besser verständlich wird. Langsam legt sich die große Nervosität – auch ein dritter Schüler hilft mit und gibt eine sehr gute, freie Erklärung vor der Kamera ab.

Herr Schrei aus Arnfels lobt den Unterrichtsverlauf und die Technik, die sehr befriedigend funktioniert hat. Seine Schüler sind ebenfalls zufrieden mit den bisher erhaltenen Informationen. Sie sollen nun das Arbeitsblatt, das Herr Haiderer per Mail übermittelt hat, ausfüllen – und bei Bedarf weitere Erklärungen dazu von den Kollegen aus Eggenburg erhalten.

Ing. Haiderer fragt seine Schüler/innen, wie sie bisher die Videokonferenz empfunden haben: Was hat euch gestört? Was hat gut geklappt? Die Schüler meinen, schwierig sei, dass der Blickkontakt in die Schülergruppe gefehlt hat und dass zu wenig frei gesprochen wurde. Es wurde mehr von den Folien gelesen als erklärt.

Durch die von den Arnfelsern im Anschluss gestellten Fragen entwickelt sich ein zaghaftes Zwiegespräch; die Schüler helfen einander und geben geschickt freie Antworten. Mit der Zeit verlieren sie die Nervosität und die Gespräche funktionieren sehr gut.

Auch die Lehrkräfte tauschen sich aus – die Qualität der Kameras sollte verbessert werden, das Zoomen ebenfalls. Grundsätzlich finden alle Beteiligten, dass diese Form des Unterrichts –Teleteaching – sehr gut funktioniert und Gefallen findet.

Herr Haiderer gibt noch einen Hinweis auf die in Eggenburg vorhandene Labortafel und die einzige Schülerin der Klasse hält zu den verschiedenen Prüfstandeinstellungen die Kamera entsprechend hoch, sodass die Simulationen in Arnfels zu sehen sind. Der Lärmpegel ist dabei hoch, was jedoch in Arnfels nicht als störend aufgenommen wird, eher die Lichtqualität wird als zu niedrig eingestuft, dadurch sind die Simulationen nicht gut zu erkennen.

Zum Schluss der Stunde bedanken sich die Lehrer und die Schüler/innen bei ihren Partnern. Im Jänner wird eine Stunde der Arnfelser für die Eggenburger Schüler gestaltet werden – der „Blick von der anderen Richtung“ soll probiert werden. Das Unterrichtsende erfolgt fast pünktlich mit 10:37 Uhr und die Eggenburger Schüler/innen füllen sofort auf den PC den entsprechenden Fragebogen zur Unterrichtsstunde aus.

Die Jänner-Videokonferenz soll im Anschluss auch Raum für kurze Tiefeninterviews bieten – dadurch wird das Projekt „Videoconferencing“ gut durch verschiedene Instrumente evaluiert.

6.2.4 Evaluierung der dritten Videokonferenz-Stunde am 14. März 2008

Feldbeobachtung – Dr. Gerda Kysela-Schiemer, M.A.

Die dritte Videokonferenz wird wieder von Schülern und Lehrern (Ing. Haiderer – LBS Eggenburg) und Schrei (LBS Arnfels) durchgeführt. Federführend soll die Videokonferenzstunde diesmal von Arnfels gestaltet werden; die Einleitung der Videoteaching-Stunde obliegt Eggenburg.

Der geplante Zeitrahmen für das Videoteaching beträgt etwa 1,5 Stunden (8:00 – ca. 9:30 Uhr). Das Thema der Konferenz ist die „Gemischbildung bei Otto-Motoren“. Sowohl die Schüler in Eggenburg als auch die Schüler in Arnfels haben sich mittels Power-Point-Präsentationen und Arbeitsblättern gut vorbereitet. Wiederum stehen die Schüler während der Unterrichtsstunde im Mittelpunkt.

Es sind diesmal an der LBS Eggenburg acht Schüler des vierten Jahrgangs mit der Doppelberufsausbildung zum „KFZ-Techniker“ und zum „Karosserietechniker“.

Unterrichtsverlauf

Das Videoteaching wird von Eggenburg aus gestartet und die technische Verbindung klappt auf Anhieb. Vier Schüler beginnen vor der Kamera – sie stellen sich vor, sind ein wenig nervös, aber nicht ungeschickt. Zunächst wird Theorie der „Gemischbildung bei Otto-Motoren“ mittels PPP vorgestellt. Dabei fällt auf, dass die Schüler langsam und etwas stockend vorlesen und sich auf beiden Seiten zunächst keine offene Kommunikation oder freie Rede entwickelt. Ein wenig leise und undeutlich sind die ersten Sätze und Verbindungsworte fehlen. Es ist sehr still im Raum, alle sind konzentriert. Im Anschluss an den vorbereiteten theoretischen Teil sprechen die Schüler frei miteinander, sind viel ungezwungener und fallen sofort in den Dialekt. Die Schüler aus Eggenburg stellen nun in freier Rede eine Rechenaufgabe, die direkt zum Versuch, den Ing. Haiderer vorbereitet hat, führen soll. Dazu wurde im Vorfeld auch an die Arnfelser ein Arbeitsblatt mit Text zur Gemischbildung und Fragen per Mail gesendet. Es wird fleißig gerechnet; auch die vier Schüler Eggenburgs, die nicht vor der Kamera Platz genommen haben, versuchen, die richtigen Ergebnisse zu erarbeiten.

Die ersten Ergebnisse aus Arnfels entsprechen eher einem „Raten und Rätseln“; die Stimmung ist auf beiden Seiten hervorragend und Herr Haiderer entscheidet, dass er aus Zeitgründen seinen Versuch vorziehen wird. Dazu gibt er exakt 6 Tropfen Gemisch in eine Glasvase, vermischt sehr gut, macht die Brennprobe – und der erwartete Knall kommt perfekt. Danach wird noch ein Versuch mit einem fetten Gemisch (11 Tropfen) und einer mit einem mageren (3 Tropfen) gemacht – und die Schüler aus Arnfels schätzen diese „Fehlversuche“ alle richtig ein. Der gelungene Versuch schafft zusätzlich sehr gute Stimmung im Klassenraum.

Es ist 8:50 Uhr als die Arnfelser den Hauptpart des Videoteachings übernehmen – die Eggenburger sind nun aufgefordert, den Anweisungen der Arnfelser zu folgen.

In Arnfels wurde zum Thema „Motronic“ Arbeitsmaterial vorbereitet und per Mail an die

Eggenburger verschickt. Dazu wird auch per Video ein Schaltplan ins rechte Bild gerückt.

Ein Schüler aus Arnfels begrüßt und liest die einzelnen Fragen zum Stoff vor; die Eggenburger antworten jeweils spontan und bekommen sofort die erwartete Rückmeldung.

Lehrer Schrei gibt ergänzende Anweisungen, die Arbeitsmaterialien sind in Eggenburg angekommen. Für kurze Zeit fällt der Ton aus, doch die Schüler sind geschickt mit der Technik und die Unterrichtsstunde aus der Steiermark findet großen Anklang in Eggenburg.

Bedauerlicherweise fällt der Ton ab 9:05 Uhr nochmals aus; daher wird die Evaluierung des bisher Absolvierten per Fragebogen auf dem PC vorgezogen (vgl. gesonderte Auswertung).

Nachdem sich bald herausstellt, dass der Tonausfall durch Arnfels verursacht wird und länger dauert, kommunizieren die beiden Lehrer Haiderer und Schrei per Handy. Die Schüler in Eggenburg zeichnen auf den mitgesandten Tabellen allein, ohne Hilfe des Lehrers, die Stromversorgung ein und sollen im Anschluss die Arnfelser Schüler mit ihren Angaben am „Modell-Schaltplan“ leiten. Das Bild funktioniert gut, die Bildqualität könnte durch bessere Geräte noch gesteigert werden.

Nach einer Pause (9:50 Uhr) wird nochmals versucht, mit Ton zu arbeiten, leider vergeblich. So erhält Ing. Haiderer per Handy die Anweisungen aus Arnfels und gibt sie seinen Schülern weiter. Da die Arnfelser sowohl Bild als auch Ton haben, können die Schüler aus Eggenburg ohne Probleme vor der Kamera ihre Antworten geben – und je nach Anweisungen messen die Arnfelser Schüler an der Messbox. Auffällig ist, dass die Eggenburger Schüler es gar nicht erwarten können, vor der Kamera zu sitzen, sie begrüßen die Kollegen abermals völlig ungezwungen und sprechen frei und ungezwungen. Viele Antworten müssen revidiert und erklärt werden. Die Schüler finden – trotz der technischen Panne – gute Mittel und Wege sich gegenseitig zu korrigieren, die Lehrer helfen per Handy-Kommunikation dabei. Das Ende des Videoteachings ist aufgrund der technischen Panne gegen 10:25 Uhr.

Danach besprechen beide Lehrer mit ihren Schülern die aufgetretenen fachlichen Fehler und die Arbeitsaufträge nochmals.

Im Anschluss werden noch leitfadengestützte Interviews mit zwei Schülern, Thomas und Daniel, und den Lehrern Haiderer und Zecha geführt, um das gesamte Prozedere „Videoconferencing – Videoteaching“ abzurunden und zu bewerten

6.3 Interviews 14.3.2008 1

6.3.1 Transkription des Interviews mit Schülern, 14.3.2008, LBS Eggenburg Thomas und Daniel, beide 18 Jahre alt

Wie war euer Eindruck über die heutige VC/das Videoteaching?

Th.: Es war witzig und hat viel Spaß gemacht, obwohl die Bild- und Tonqualität verbessert gehören. Hat mir aber wirklich getaugt und gefallen.

D.: Ebenso, die Stunde hat mehr Spaß gemacht als sonst!

Hat es euch gestört, dass ihr euch viel mehr vorbereiten musstet als bisher?

Beide: Tja, da kann man nix machen, das muss man halt machen – von nichts kommt nichts.

Wenn es nicht für die VC gewesen wäre, dann wären wir schon angfressen gewesen, aber

so – na, hat schon gepasst.

Worin seht ihr einen Vorteil an der VC/am VT?

Th.: Ist schon toll und als Übung und für Präsentationen sicher gut geeignet.

Hattet ihr eine Vorstellung, was auf euch zukommen wird? Wart ihr sehr nervös?

Beide: Am Anfang waren alle sehr nervös, am Anfang ist es auch ein wenig peinlich, aber dann wird man immer lockerer. Unser Lehrer hat uns gezeigt, wie es aussehen wird, wie es wird, wir haben gestern einen Probedurchlauf gemacht.

Was ist eurer Meinung das Schwierigste am VT?

D.: Man muss alles einteilen, vorbereiten, dass jeder auch präsentiert – aber es ist nichts wirklich schwierig – (beide zögern) – nein, da fällt uns nichts mehr dazu ein

Warum hat man diese Unsicherheit? Hilft es, dass man beim PP-Präsentieren nicht mehr selbst im Bild ist?

Th.: Am Anfang ja, dann ist es egal – man weiß halt nicht, was wirklich passiert am Anfang.

Wo ist der Unterschied zum normalen Unterricht – wie ist der Lehrer?

Beide: Unser Lehrer ist lustiger, lockerer, fröhlicher, beide Lehrer haben die Haare schön gemacht und sie waren fein angezogen, da war Freude dabei. Der Lehrer war nicht verschlafen (Lachen) – alles hat gewisse Dynamik gehabt. Die Stunde bringt mehr Schwung ins Lernen. Ist echt super.

Sollte VT öfter probiert werden? Wenn ja, in welchem Rhythmus?

D.: Nicht zu oft, vielleicht 1x/Monat – immer mit einer anderen Klasse

Th.: 1x/Woche ... (korrigiert dann) na, besser 1x/Monat

Sprecht ihr mit euren Mitschülern über die Stunde? Erzählt ihr zu Hause davon?

Th.: Ja freilich, da reden wir darüber, was passiert ist, wie alles gelaufen ist – auch zu Hause – ich erzähle sicher alles meiner Freundin! –

D.: Ich habe meiner Freundin schon davon erzählt!

Beide: Der Lehrer bemüht sich. Es war viel mehr Leben im Unterricht als sonst – Experimente machen wir eher nur im Praxisunterricht – nicht im normalen Unterricht – das ist jetzt gut so.

Könnte man auch andere Gegenstände mit VC beleben?

D.: Sicher, aber die Bild- und Tonqualität müssten besser hinhalten. Fürs Präsentieren – und Lernen, was man beim Vorstellen beachten muss.

Was nehmt ihr denn vom Unterricht aus Arnfels mit?

Beide: Das Unterrichtsverhalten in Arnfels war interessant. Die Schüler sind locker dort gesessen, waren sicher nicht nervös. Die Sprache war witzig, war lustig – man lernt andere Kulturen kennen. Das hat uns gut gefallen.

Interviews 14.3.2008 3

6.3.2 Transkription des Interviews mit Lehrer Z., 14.3.2008, LBS Eggenburg

Ihre Schüler waren sehr positiv gestimmt im Interview und wollten eine VC pro Woche oder pro Monat. Sie meinten, eine VC/ein VT macht viel Spaß und ist wichtig für Vorstellungsgespräche ...

Genau der Meinung bin ich auch, man darf aber die Möglichkeit dieses Unterrichts nicht überstrapazieren – wahrscheinlich wären 2 Sequenzen, einmal in die Richtung und einmal in die andere Richtung ideal – jede Gruppe sieht dann, wie der „andere Unterricht“ ankommt.

Vor der Kamera zu stehen und zu reden ist nicht jedermanns Sache – wenn man das trainiert hat, ist es schon gut. Wäre hilfreich für Lehrabschlussprüfung oder Vorstellungsgespräch ...

– wir versuchen, das bei Referaten zu machen (da haben wir aber zu lange Vorbereitungszeit für 5 – 10 Minuten Sequenz) – in der Praxis muss man aber anders reagieren – das muss der Schüler hier auch - reagieren aufs Gegenüber – ist Stress – auch für uns. Das kommt näher an die Realität heran.

Die Schüler meinten, wichtig sei die Spontaneität bei einer VC; den hohen Arbeitsaufwand haben sie „fürs Ziel“ als notwendig erachtet. Für normale Stunden würden die Schüler nicht 8 Stunden Vorbereitungszeit in Kauf nehmen – wie ist das für Sie seitens der Vorbereitung?

Für die Schüler ist das klar – für mich wäre es als Schüler klar gewesen, ich hätte mich auch gefreut, aber die Schüler wären ohnehin 8 Stunden in der Klasse gesessen – da ist ihnen klarerweise das Selbsterarbeiten lieber als das Zuhören. Ziel ist: Wir können etwas tun, wo „nichts passiert“ (nicht wie im Vorstellungsgespräch) – egal, ob es gut geht oder schlecht – wichtig ist, dass wir das gemacht haben. Die Schüler können nach Wochen noch genau sagen, wie die VC/das VT gelaufen ist

Für den Lehrer? Ich habe Glück, dass ich nur zusehe – sehe aber, was mein Kollege an Zeit verwendet – er hat gestern den ganzen Tag probiert – er hat einen kompletten Tag von seiner Freizeit reinvestiert – abgesehen von den Materialien, die er zu Hause gemacht hat – die Vorbereitung ist ca. 10 Stunden für 1 Stunde – das kann's nicht sein ...

D.h.: Dieselbe Vorbereitung sollte öfters verwendet werden – etwa in 10 Wochen, da kann ich sie wieder laufen lassen – ich tue die nicht erfolgreichen Dinge raus – bereite 1x vor und nutze die guten Dinge wieder – für einmal ist es nicht sinnvoll – wenn wir es 4x /Jahr verwenden können – auch andere Kollegen – dann relativiert sich der Zeitaufwand.

Als guter Beobachter – was hat sich am Schülerverhalten und Unterrichtsverhalten verändert – was war zu spüren, was sich normalerweise nicht entwickeln würde?

Wenn ich das Schülerverhalten mit einer normalen Linie vergleiche wird es zu einer Kurve – fängt unten an – eher zurückhaltend, eher ruhig: In einer VC ist der Direktor da, jemand ganz Fremder sitzt im Raum, die Kollegen schauen zu ... allerdings kippt die Situation dann bald.

Auch durch Koll. Sch. bspw. wird alles locker! Ein konkretes Beispiel war heute bei der Aufforderung: „Kommt vor die Kamera... Die Schüler springen vor und reißen fast den Vorhang weg – sie wollen mittun, es taugt ihnen. Natürlich sind auch immer welche dabei, die im Hintergrund bleiben und nichts tun, aber es zeigen sich eklatante Unterschiede: Von ganz unten bis ganz oben ist alles da!

Aus der Lehrersicht: Ich kenne meinen Kollegen sehr gut und da sehe ich an seiner Mimik an, wie es ihm geht – bspw, wenn gestern das Glas zerspringt beim Vorbereiten – die Vorbereitung stresst – jeden stresst das! Er sagt richtigerweise: Das, was mich narrisch macht, ist, dass ich nicht weiß, ob die Verbindung morgen funktioniert, dann kommen Sie wieder und ich steh da, wie der größte Depp ... Aber da können wir nichts dagegen tun!

Zusätzlich hat er Nachtdienst gehabt. Wir probieren heute um 7:45 h und der erste Versuch hat sofort geklappt; und als die Sequenz weggestartet ist mit den Arnfeltern – da hat er durchgeatmet; jetzt braucht er nur mehr moderieren: In welcher Sequenz man da dahintrieft! So, wie die Kurve für die Schüler rennt, so rennt sie auch für den Lehrer.

Wie ist es von der Didaktik her – lässt man sich mehr einfallen?

Es ist ja grundsätzlich ein Lehrerproblem, wenn man gewisse Erfahrung hat, dann möchte man mehr – und dann beginnt man sich oft zu verzetteln – aber das ist eine Berufskrankheit

– man versucht so viel wie möglich an Informationen zu vermitteln. Alles ist wichtig – weil man nicht sagt: Das müssten die Schüler eigentlich wissen, das lasse ich weg. Aber hier möchte man wirklich was herzeigen – und es soll 20 Minuten dauern, in Wirklichkeit wird es eine Stunde. Und dabei wäre es ideal, nochmals zu kürzen – dabei geht es um Erfahrung –

VC/VT muss man probieren – muss man in der Praxis austesten – das ist wichtig!! Ich kann viele Dinge nicht einplanen – ev. sind einige Schüler beim Rechnen schneller oder langsamer und daher bereitet man eher mehr vor ...

Wenn sie eine VC/VT in einer Beliebtheitsskala einordnen sollten, wie würden Sie bewerten?

Von der Notenskala von 1 bis 5 in allen Bereichen. Da sind Teile dabei, die sind wirklich gut, das funktioniert unerwartet gut – und dann gibt es Sachen, da sage ich, das mache ich nie wieder. Das Hoch/Tief, das dabei ist, ist ein Wahnsinn – ich probiere

VC sicher selbst aus – deshalb, weil ich in der in Wien gute Kontakte habe, da hat ein Kollege mit mir studiert, da

mache ich das, wenn wir gemeinsame Stunden finden – dann ja.

Ein ganz wunder Punkt ist, dass der Kontakt mit Arnfels nicht geklappt hat, wir haben drei Mails geschickt und es ist nichts zurückgekommen. Wenn nichts kommt, dann gibt man auf.

Trotz allem: Grundsätzlich ganz schlecht finde ich VC/VT nicht! Es funktioniert, um den Unterricht aufzulockern – und wenn dann einmal die Schüler ins „Wacheln“ anfangen – da wird es lustig!

6.3.3 Transkription des Interviews mit Lehrer H., 14.3.2008, LBS Eggenburg

Sie sind nun 3x zum Handkuss gekommen – wie groß ist die Erleichterung?

Es ist immer gut, wenn etwas vorbei ist, weil man nicht weiß, was passieren wird – und das sehe ich nicht negativ. Das Problem ist, dass die Technik nicht so ist, wie wir sie brauchen – nicht auf dem Stand – die Technik müsste wesentlich verbessert werden. Dass heute der Ton ausgefallen ist, ist nicht das Thema – das Problem für mich, dass die Bildqualität zu schwach ist, weil für mich der Sinn der VC/des VT ist, dass ich Dinge vermitteln kann, die ich nicht kenne. Rein sprachlich kann ich dafür auch mit einem Buch arbeiten.

Wie kam die Wahl auf Sie?

Nach welchem System die Auswahl läuft, weiß ich nicht. Das IMST-Projekt läuft das dritte Mal in unserer Schule und bei den ersten zwei Durchgängen waren einige Lehrer dabei. Heuer habe ich gesagt, ich muss es mir erst anschauen und das war schon das Ja! Aber ich blieb über als Einzelperson; meinen Kollegen Z. habe ich zwangsverpflichtet dazu. Das Problem war für mich bei der ersten VC, dass ich nicht gewusst hatte, was auf mich zukommt. So hatte ich die falsche Vorbereitung und es war „Müll“ für mich.

Bei der zweiten VC hatte ich eine andere Vorbereitung, die Stunde war anders didaktisch aufgebaut. Sie ist mir auch besser gelungen, habe am Tag vorher mit der Technik geprobt – aber das Problem ist auch beim dritten Mal dasselbe geblieben: Es ist ein ½ Tag notwendig, ohne dass es Garantien gibt, dass wieder etwas funktioniert. Da passen die Vorbereitung und das Ergebnis für mich nicht zusammen, stehen nicht im richtigen Verhältnis. Das Thema ist schon OK, aber die Technik ist es nicht.

Wie kann man das Missverhältnis Zeit – Erfolg verbessern?

Wenn die Technik funktioniert, ist ein Großteil schon weg. Die Stunde, die läuft, kann ich wieder verwenden. Derzeit ist das Thema das, dass ich jetzt unterschiedliche Themen aufbereiten muss. Meiner Meinung nach müssen die VC-Stunden interessanter sein, ausgewählte Unterrichtssequenzen sein – da muss etwas passieren – je besser die Übertragung ist – desto besser kommt es drüben an – das soll Grund sein, sich viel anzutun!

Wie sehen Sie ihr eigenes Verhalten – wie schätzen Sie sich selbst ein? Glauben Sie, dass Sie anders sind in solchen Stunden? Wie, glauben Sie, sehen Sie Ihre Schüler?

Wie ich mich selbst sehe? Natürlich ist eine Grundnervosität vorhanden, es ist ja alles anders. Normalerweise ist man auf „Standard“ eingestellt, da ist nichts Aufregendes. Auch bei den Schülern war Aufregung da. Wir haben gestern die PPP schon durchgespielt und heute waren die Schüler verändert. Die waren wahnsinnig nervös; tun cool, haben aber Text nur heruntergelesen. Im Regelunterricht sind sie viel cooler. Das ist mir aufgefallen.

Ich sage Ihnen nun, was Ihre Schüler im Interview gesagt haben: Sie waren total glücklich.

Unsere Lehrer waren wie ausgewechselt; es herrschte eine super Atmosphäre; der Lehrer war gut aufgelegt – da kommt was zurück! Sie sprachen Ihnen ein großes Lob aus.

Diese Rückmeldung braucht man als Lehrer; wir haben ja unsere 10-Wochen-Problematik –und wenn die Schüler anfangen, zu laufen, wie ich das nenne, braucht es Zeit. Manche brauchen 10 Wochen. Diese Gruppe? Da kann ich mir wirklich vorstellen, dass sie das gesagt haben ...

Man muss die Schüler immer wieder neu begeistern – man muss sich was Neues einfallen lassen und ich lasse mich immer selbst bewerten – nach der fachlichen und der menschlichen Kompetenz. Das mache ich, weil ich diese Rückmeldung brauche – das war für mich bei der ersten VC deshalb so schlimm, weil ich keine Rückmeldung aus dem Publikum bekommen habe.

Thomas meinte im Interview, ein Mehrwert aus dem „Verhalten vor der Kamera“ wäre für Vorstellungsgespräche mitzunehmen. Die intensive Vorbereitungszeit wäre da kein Problem, denn man arbeitet ja auf ein Ziel hin.

Was nehmen Sie von Ihrem Kollegen in der Steiermark mit?

Sch. ist für mich ein sehr guter Pädagoge, hat das Feeling für die Schüler, die Ruhe. Ich tue mir ansonsten schwer, weil die Verbindung nicht da ist – ich brauche die Sensorik des direkten Kontakts – vielleicht auch, weil ich ein wenig schlecht höre ... ich brauche Zwischenmenschliches. Heute hat mir sehr gut gefallen, dass ich Bestätigung bekommen habe – und ich habe bewusst Beispiele von Verbrennung genommen und die Schüler in Arnfels hatten dieselben Problem wie die meinen. Hätten sie keine Hilfe bekommen, wäre nichts aus den Aufgaben geworden. Daher bin ich heute beruhigt, gestern war ich über unsere Schüler erschüttert!

Bei der ersten VC hat Sch. den Kammschen Kreis sehr gut erklärt – aber trotzdem: Man sieht, wie schwierig es ist!

Bitte bewerten Sie das IMST-Projekt, ev. mit Punkten – was hat VC bewirkt, was das IMST-Projekt generell?

Ich glaube, dass IMST ganz toll ist, die Zielsetzung ist sehr gut, gerade aber ein Grundziel nicht erreicht wird. Jeder von uns möchte neue Unterrichtsformen und Unterrichtsmethoden probieren und diese müssen evaluiert werden und sollten so gestaltet sein, dass jeder Lehrer diese nachvollziehen kann – oder auch nicht. Aber: Ich habe mir die Berichte angesehen, die sind meist 70 – 80 Seiten. Die schau ich mir dann nicht mehr an. Wir sollten reduzieren! Die Frage ist auch, ob man die Lehrer kriegt, die man kriegen soll. Jene Lehrer, die an IMST teilnehmen, haben eh schon viel gemacht – aber das dann Raustragen, das ist schwierig!

Was hat sich bei den Schülern verändert? Aber Sie haben ja immer unterschiedliche! Das ist unser Problem. Es sind immer unterschiedliche. Ich kann mit den Drittklasslern relativ gut, aber die Burschen habe ich nur wenig, war nun auch weg - dennoch glaube ich, ich habe sie heute motiviert – und wenn das funktioniert, dann ist das Unterricht für mich. Für mich ist so eine Stunde anstrengend, weil ich das „Geräusch“ in der Klasse brauche.

Technik: Wenn sie funktioniert, dann bin ich überzeugt, dass es eine tolle Sache ist – nicht nur für zwei Schulen, sondern auch mit einem Hersteller, der eine neue Technik hat – der könnte unseren Schülern etwas Neues zeigen und das würde das Interesse ins Unermessliche steigern – das wäre wirklich toll – aber die Bildqualität muss passen! Dann könnte man ja auch rückfragen – das ist ja auch das tolle an der VC – sonst kann ich mir ja auch einen Film ansehen.

6.3.4 Zusammenfassung der Evaluierungsergebnisse und der leitfadengestützten Interviews

IMST-Projekt an der LBS Eggenburg im April 2008

Nach drei Videoteaching (VT)-Sequenzen, die jeweils unterschiedlich thematische Bereiche

behandelten und – aufgrund der speziellen Situation an der LBS Eggenburg – immer mit

unterschiedlichen Schülern, jedoch jeweils mit derselben Partnerschule (Arnfels), durchgeführt wurden, können nach erfolgter Feldbeobachtung, jeweils zusammenfassender Berichterstattung, Fragebogenerhebung sowie Einzelinterviews mit verantwortlichem Lehrer, unterstützendem Lehrer und zwei Schülern, zusammengefasst und Trends, die sich abzeichnen, festgehalten werden:

Trends seitens der Schüler:

_Schüler sind mit überwiegender Mehrheit mit Freude am VT dabei.

_Sie gehen wertschätzend und höflich miteinander und mit ihrem Gegenüber an der Partnerschule um.

_Die Aufmerksamkeit in den VT-Sequenzen bleibt unverändert – bis zum Schluss – sehr hoch.

_ Die Schüler arbeiten teamorientiert, sind mit Empathie dabei, diskutieren und arbeiten selbsttätig.

_ Die Sprache ist höflich, hauptsächlich wird im Dialekt gesprochen, mit Ausnahme bei Präsentation der Power-Point-Folien.

_ Das Kennenlernen eines anderen Dialekts findet hohes Interesse und erntet anfängliches Staunen.

_ Das Unterrichtsverhalten der Partnerschule wird exakt beobachtet, sowohl, was die Schüler als auch den Lehrer betrifft, sie erkennen anderes Unterrichtsverhalten und bewerten dieses.

_ Nach anfänglich großer Nervosität kann man ungehemmtes Kameraverhalten beobachten.

_ Die Schüler erkennen den Mehrwert des VT für ihren beruflichen Alltag (z. B.: Vorstellungsgespräch), sind bereit, ein Mehr an Vorbereitungsarbeit zu leisten und wünschen sich öfters VT für ihren Unterricht.

_ Die Schüler erkennen die technischen Mängel (Bildqualität), versuchen jedoch, im direkten Unterrichtsgeschehen dieses Manko so gut wie möglich auszugleichen.

_ Die Schüler erkennen den didaktischen Mehrwert der VT und anerkennen den hohen Einsatz ihres Lehrers.

Trends seitens der Lehrer:

_ Hohe Bereitschaft, Neues auszuprobieren, technischen Herausforderungen zu begegnen und sich v. a. auf didaktisches Neuland zu wagen.

_ Interesse an einem didaktischem Austausch mit einer anderen Schule/mit einem anderen Lehrer.

_ Die Lehrer begrüßen den Mehrwert des VT im Hinblick auf die Innovation und die Motivationsförderung der Schüler.

_ Die Lehrer verspüren ein hohes Maß an nervlicher Belastung und wissen, dass das Verhältnis Vorbereitungszeit VT versus Ergebnis VT derzeit nicht im Einklang steht.

_ Die Lehrer schätzen den didaktischen Mehrwert der VT-Sequenzen, wissen nun jedoch, dass ein gutes Briefing, was VT/VC bedeutet, erfolgsfördernd ist.

_ Die Lehrer wissen, dass eine gut gelungene Sequenz wiederholt eingesetzt werden muss, um den hohen Aufwand dafür recht zu fertigen.

_ Der Ruf nach einer stark verbesserten Technik wird laut, weil das angestrebte und mit viel Aufwand erarbeitete Endergebnis durch eine wiederholt nicht oder nur ungenügend befriedigende Technik stark geschmälert oder gar nicht erfüllt wird, was Frustrationen erweckt.

_ Die Lehrer sehen ihre eigene Vorbereitungsarbeit in anderem Licht – versuchen, zu reduzieren und im eigentlichen Unterricht mehr zu moderieren, was einem Coaching gleichkommt.

_ Die mangelnde direkte Rückmeldung während einer VT/VC wird teilweise als störend für das eigene Unterrichtsverhalten empfunden.

Der Innovationsschub für neue Unterrichtsformen und Unterrichtsmethoden wird begrüßt, jedoch wird bemängelt, dass die Umsetzungskraft des IMST-Gedankens aufgrund zu umfangreicher Berichterstattungen geschmälert wird.

Da die zu beobachtende und zu erhebende Grundgesamtheit an der LBS Eggenburg immer sehr gering war, ist es nur möglich, Trends festzuhalten. Das Unterrichtsgeschehen war in allen drei VT-Sequenzen außerordentlich engagiert und zeigte so manche „Highlights“. Es war für mich als Evaluatorin immer eine große Freude und interessant, an diesen Unterrichtsstunden teilzunehmen.

Dr. Gerda Kysela-Schiemer,

St. Georgen, April 2008